

Minuten dieser Art in Deutschland weihen kann. Die Spritzen und sonstigen Measuristen sind deutscher Herkunft, von einer Firma in Köln. Sobald ein Feuer telephonisch gemeldet wird, dauert es nur einen Moment, bis abgerückt wird; einige Pferde sind stets angeführt im Falle, ein Teil der Mannschaften sind auf die Sendung abfahrtsbereit. Offiziere und Mannschaften sind alle Eingeborene. Das nächste Gebirge ist die W. n. Es ist hochinteressant, dem Treiben zuzusehen, wenn eine Post aus Europa zur Verteilung kommt, besonders Sonntags und Montags. Sobald der Telegraph meldet, daß das erwartete Schiff mit der Post in Alexandria oder in Port Said eingetroffen ist, wird durch Ausschlag bekannt gemacht, wann die Sendungen ausgegeben werden, d. h. an den Schaltern zur Verteilung kommen. Je nach dem Wetter auf dem Meere, das die Ankunftszeit der Schiffe natürlich beeinflusst, ist es die Zeit von nachmittags 4-9 Uhr. In der angeforderten Stunde harrten viele Hunderte von Europäern und arabischen Dienern im Posthofe auf den Anblick der Schiffe, denn die meisten lassen sich ihre Post ausgeben lassen. Man tritt an den Schalter, der den Namen des Empfängers trägt, nennt seinen Namen und erhält seine Sendung, da die am Schalter dienenden Araber alle Französisch und meist auch Englisch lesen, schreiben und sprechen können, während die Briefträger nur Arabisch beherrschen, jedoch ihnen auf der Post die Adresse in ihren heimischen Schriftzeichen aufnotiert wird. Und fast jeder Europäer öffnet seinen Brief noch im Posthofe, jedoch man interessante psychologische Studien an den Lesenden machen kann. Nur ein Schwyzmann regelt den ganzen Verkehr. Es ist überhaupt erstaunlich, wie hervorragend der ägyptische Schreiber ist, ein Engländer, Mansfield. In der Nähe der Post liegt ein Engländer, Mansfield. Die Meistzahl des Polizei-Offiziers sind Eingeborene, die Mannschaften des einen großen Teil Europäer. Der ägyptische Polizist ist äußerst zuvorkommend, aber nützlich und sehr energisch. Die britischen Schulleute zeigen ein ganz besonderes Talent für ihre Aufgabe, den Verkehr zu regeln. Bei einem geistigen stattgefundenen Feste, von dem wir noch reden, regelte an einer Straßenecke, die nach einer Wahrheitsfindung von einem französischen Kollegen und mir in Zeit von 1 1/2 Stunde ca. 1200 Wagen und 50000 Menschen passierten, ein Aufseher von einem Offizier und drei britischen Polizisten, ein Aufseher von einem Offizier und drei britischen Polizisten, sehr hilfsbereit, aber gemäß ihrer einflussreichen Funktion auch geistig schlichtere Leute. Sie sind meines Wissens die einzigen öffentlichen Beamten, die nicht den Turban („Bes“) tragen, der die Kopfbedeckung selbst des Militärs bildet; sie haben dafür eine Art Kapuze, wohl zum Schutz gegen die kalte Nachttemperatur. Auf einmal klingen aus einer Nebenstraße arabische Militärmusik; ein ägyptisches Regiment zieht über den oben genannten Platz nach seiner Kaserne. Erst die Musik, an ihrer Spitze ein deutscher Kapellmeister, dann der Oberst und in stammen Schritt die Bataillone. Die Mannschaften tragen kurze Hosen und sind ganz geschmacklos uniformiert. Sie machen den besten Eindruck. Auch wenn sie nicht im Dienste sind, gilt das. Dann gehen sie in Gruppen oft durch die Stadt, ohne Zeitgewehr, ein Rohrkräbchen in der Hand, und stets anständig und nüchtern. Die Unteroffizierspatrouillen der Engländer, die nachts die Straßen durchkreuzen, sind lediglich aus ausstreifenden der Offiziations-Armee zu verhindern, und diese Aufgabe erfüllen sie auch sehr gut. Man ist als Deutscher manchmal verwundert, wenn man den Zustand englischer Soldaten nachsieht. Ammerlein beleben die Mannschaften der Offiziationsarmee das Straßenbild außerordentlich, besonders die Schoten in ihrer Uniform oder, besser gesagt, in ihrer Tracht.

In der Nähe des Platzes el Khadre befindet sich auch das Tribunal mit dem „gemischten Gerichtshof“, der Recht spricht in Zivil- und Strafprozeduren zwischen den Europäern, sofern sie nicht demselben Staate angehören, und bei Streitigkeiten zwischen Europäern und Eingeborenen. Europäer, die demselben Staate angehören, nehmen Recht bei ihrem Konsulate.

Zum Schluß dieses Briefes sei noch über ein „Feu“ berichtet, das gestern stattfand und ein fesselndes Bild ägyptisch-muselmännischen Lebens bot. Ägypten sieht jetzt im Zeichen der Walfahrt nach Mekka. Bekanntlich soll jeder Muselman wenigstens einmal in seinem Leben nach der Stadt des Propheten wallfahren, und zwar tut das der orthodoxe Mohammedaner zu Fuß bzw. auf dem Rücken des Kamels. Die Sammelstelle ist Suez, der Abfertigungssammelplatz für Ägypten bildet el Khadra, der für Kairo in der „Abgabe“, im Herzen der Stadt. Dorthin brach gestern unter einer ungeheuren Beteiligung die Eskorte auf, die den „Mahmal“ und den „heiligen Teppich“ begleitet.

Der „Mahmal“ ist ein kleines, durch feste Decken verhöhltes, viereckiges Bett, das als Symbol der ägyptischen Königswürde mit der Karamane nach Mekka geht. Es wird auf dem Rücken eines Kamels transportiert, das für diesen Dienst für den Rest seines Lebens dienstfrei bleibt und das Gnadenbrot erhält. Der geweihte Teppich dient zur Verhüllung der Kaaba, des heiligen Steines in Mekka, und wird alle Jahre erneuert. Gestern fand nun die feierliche Ueberführung des Mahmals nach der Abgabe statt. Der Kiefernplatz am Fuße der Zitadelle, angedeutet der berühmten Mabaier-Moschee, war von früh an von den Gläubigen dicht besetzt. An 200000 Menschen mögen es gewesen sein; dazu noch über 100000 auf den Straßen, die von der Prozession berührt wurden. Immer höher steigt die Sonne; die Eingeborenen schafften das große Ruderrohr, in dem sie faulen, Rüstung. Vielleicht 1500 Equipagen, Droschken usw. bringen die Kurgäste und Europäer, sowie die Würdenträger. Von der deutschen Gesandtschaft fahren vier Equipagen vor, alle den Kawa, den eingeborenen konsularischen-Polizisten in orientalischer Gewandung, mit großen krummen Säbeln, auf dem Kopf. Das Militär zieht auf. Endlich naht der Khedivo, der Statthalter. Die Orientalen rufen ihn durch Verühren ihrer Truppen und ihrer Brust mit der Hand, die Europäer durch Durchneigen. Gestört in der Abreise von Offizieren und Mannschaften ägyptischer Kavallerie (Mannern mit rot-grünen Fahnen-Lanzen). In seiner Galaktische rufen noch drei hohe Würdenträger. Die Kanonen feuern Salut, die Truppen präsentieren. Die versammelten hohen Würdenträger begrüßen den Khedivo, soweit sie Glaubensgenossen sind; die Gesandten haben reservierte Zuschauerplätze, da sie eben an der Zeremonie nicht beteiligt sind. Im Hofzelt stehen hinter dem Khedivo in reicher Prachtgewandung die Hauptfunktionäre des Staates, dahinter die „Mama's“, die Kasse der muslimännischen Gelehrten, ehrwürdig ausschauende Männer mit langen Falaren und großen Turbanen. Wieder präsentieren die Truppen; der Mahmal und seine Begleitung gehen dreimal im Kreise umher und halten dann vor dem Khedivo, der dem Mahmal seine Reverenz erweist. Dann setzt sich der Zug in Bewegung: Militär-Eskorte, ein Kamel mit dem Mahmal, eine weitere Anzahl Kamel, alle prächtig geschmückt, und dahinter, die Schrauten durchbrechend, die Araber, das Mahmal-Kamel berührend, Sand, den es mit seinen Füßen betrat, aufleidend und schließlich energisch von der Polizei mit derben Stockschlägen zurückgetrieben. Der Khedivo nahm darauf noch eine Parade ab. Am anderen Ende des Platzes reichten sich an die Mahmal-Prozession zahlreiche Gläubigen darunter viele Deutsche mit vielleicht 200 umgebener Araber, praxtroll wirkenden bunten Fahnen. Erst nach fast 2 Stunden hatte sich die ungeheure Menschenmenge verlaufen.

Geisteskrankte Verbrecher.

S.W.K. Eine Anzahl Fälle, in denen Verbrecher, die zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in Irrenanstalten interniert waren, entwichen, haben das Augenmerk von neuem auf dieses wichtige Problem innerhalb unseres Strafvolkes gerichtet. Es hat lange gedauert, bis man sich auf die Schuld bejamm, die man dem Wohle der Gesamtheit abzutragen hat. Es handelt sich um nichts weniger, als um die Unschädlichmachung von Verbrechern, die teilweise wirklich geisteskrank, darum bebauerenswerte Menschen sind, teilweise aber auch sich nur verstellen, um dann unter Verurteilung auf ihre geistige Minderwertigkeit eine irrtümliche Entschuldigungsmaßnahme für ihre Taten und Untaten zu haben. Und wenn sie weiter nichts damit erreichen, so bringen sie es fertig, die einjährige Unterbringungsdauer durch einen kürzeren oder längeren Aufenthalt in einer Irrenanstalt angenehmer zu unterbrechen. Und damit haben sie auch die Aussicht gewonnen, daß ihnen bald die Freiheit, wenn auch nur für kurze Zeit, winkt. Die Fälle, auf die wir oben anspielten, und die sich namentlich in der Umgebung Berlins abspielten, zeigen, daß die Irrenanstalten nicht in der Lage sind, die notwendige Ueberwachung schwerer Verbrecher, die zur Beobachtung ihres Geisteszustandes an sie abgeliefert wurden, zu übernehmen. Es fehlt diesen Anstalten die Kriminal-Abteilung, die mit allen Schikanen, die die Gefängnisverwaltung ausfindig gemacht hat, abtun wären. Nebenbei sei hier bemerkt, daß das neue Irrenhaus in Gießen eine Abteilung für Verbrecher haben wird.

Man könnte sagen, alle diese Erwägungen wären überflüssig, wenn man auf das Pathologische im Verbrecher nicht so viel Wert legte. So ansehnlich nun auch die Theorie des Italiensers Lombroso ist, der bekanntlich in seiner „Ueber die Verbrechen“ die Behauptung aufstellt, daß jedes Verbrechen aus einem krankhaften Sinn heraus entspringt, jeder Verbrecher